



des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

Inland.

Berlin den 7. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Prüfungs-Kommissar beim Bürger-Neuung-Institute, Rentier Hensche in Berlin, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; so wie den Rittergutsbesitzer und Kreis-Deputirten, Freiherrn von Droste-Bischoffing-Padberg, zum Landrath des Kreises Brilon, im Regierungs-Bezirk Arnsberg, zu ernennen; und dem Rentier Ludwig Lewin Steintal zu Berlin den Charakter als Kommerzien-Rath zu verleihen.

Ueber die materielle Lage der arbeitenden Klassen bei uns in Deutschland, besonders der seit einiger Zeit herrschenden Theuerung gegenüber, haben die neuesten statistischen Mittheilungen des Herrn v. Reden einige recht interessante Beiträge geliefert. Im Resumé wird daran vom Verfasser die Meinung geknüpft, daß Jahre dazu gehören werden, um die zahlreiche Klasse der arbeitenden Familien wieder in den Zustand des nothwendigen, für die Erhaltung des Lebens unentbehrlichen Auskommens zu setzen. Wir unsererseits sehen die Sache noch etwas anders an.

Der Verfasser berechnet, daß, in Folge der hohen Lebensmittelpreise pro 1846—47, ein Mehraufwand von 220 Millionen Thalern für die arbeitenden Klassen Deutschlands erforderlich sei, um ihre gewohnte Existenz zu behaupten. Gegen die Richtigkeit dieser Berechnung an sich wollen wir hier nichts einwenden. Unrichtig im Ansatz und Prinzip ist dieselbe aber in so fern, als unsere arbeitenden Klassen gar nicht im Stande sind, einen solchen Mehraufwand zu machen. Schon vor der eingetretenen Theuerung war die durchschnittliche Einnahme derselben nur von einem Belange, daß sie, um den nöthigsten Lebensunterhalt daraus zu bestreiten, eine noch geringere wohl sein konnte, und da, nach des Verfassers eigener Annahme, diese durchschnittliche Einnahme sich nicht gehoben, sondern noch vermindert hat, kann um so weniger von der Fähigkeit jener Leute zu einem Mehraufwand, sondern nur von einer gezwungenen Entbehrung oder Ersparniß die Rede sein, die denn auch in Wirklichkeit Statt gefunden hat und sich dahin resumirt, daß die arbeitenden Klassen weniger gegessen und getrunken, weniger Kleidungsstücke verbraucht haben etc.

Dies giebt soweit eine Ausgleichung, was sich jedoch nicht von den Folgen sagen läßt, welche an die bisherige Theuerung nothwendig für die nächste Zukunft noch sich knüpfen müssen. Daß durch eben dieselbe die körperliche Kraft unserer arbeitenden Klassen im Ganzen geschwächt worden ist, kann keinem Zweifel unterliegen. Als noch bedenklicher erscheint, daß, wie eben so wenig zu bezweifeln, die Moralität derselben dadurch nicht gefördert, sondern vielfach vermindert worden ist. Schon das bei dieser Gelegenheit so weit eingerissene Almosenwesen muß sehr ungünstig darauf eingewirkt haben, und steht mit Recht zu fürchten, daß die Nachtheile des einen und andern, selbst, wenn die Lebensmittel in der nächsten Zeit merklich billiger wieder werden sollten, was doch noch als zweifelhaft erscheint, nicht so bald sich verwischen wird. Noch andere, daraus herzuleitende Nachtheile, wie unter anderen der, daß der bisherige geringe Verbrauch an Manufaktur und Fabrikaten von unseren arbeitenden Klassen noch mindestens auf einige Zeit die Thätigkeit unserer Manufakturen und Fabriken, wie deren Arbeiter, beschränken muß, wollen wir hier nicht erst speziell hervorheben und nur darauf demnächst hinweisen, daß alle die Nachtheile weit eher ausgeglichen werden könnten, wenn es zu erreichen wäre, unsere Produktionskraft und Gewerthätigkeit im Ganzen auf angemessene Weise zu vermehren und zu erhöhen. Daß dies nicht durch Schuldenzinserei, als ein ganz verkehrtes Mittel, geschehen kann, brauchen wir hier nicht erst zu demonstrieren. Die Mittel dazu liegen auf ganz anderen Wegen, wie von allen Autoritäten der National-Oekonomie, besonders von Adam Smith, klar genug angegeben. Und gerade, weil diese Mittel, welche mit politischen Verhältnissen und Zuständen in einem überaus engen Zusammenhange stehen, bei uns in Deutschland viel weniger bis jetzt, als z. B. in England, kultivirt wurden, ist auch ein Zurückbleiben desselben, nicht bloß im Kapitalvermögen, um damit der Gewer-

thätigkeit zu Hülfe zu kommen, sondern auch in der Erkenntniß und Neigung zur Förderung derselben, um so eher zu erklären.

Was das erstere betrifft, so würde Herr v. Reden, wenn er seine statistische Thätigkeit einmal diesem Gegenstande zuwenden wollte, unfehlbar finden, daß dasselbe im Durchschnitt pro Kopf noch immer enorm gegen das in England zurücksteht, was indessen, zur Förderung des in Rede stehenden Zwecks, in Wirklichkeit noch lange nicht so hindernd ist, als das gedachte andere Moment. Wie es damit bei uns in Deutschland bis zur Stunde steht, läßt sich schon hinreichend daraus abnehmen, wenn man wahrnimmt, welcher besondre Werth hier noch immer auf die sogenannte Gelehrtenbildung gelegt wird, wir sehr noch immer Alles zum Staatsdienst sich drängt, um die Zahl der Befehlenden und Regierenden, nicht aber die produktiven Kräfte zu vermehren, und wie bedeutend überall, im Verhältniß zur Einnahme, die Staatsausgaben für jenen Zweck sind. Daß gar keine Produktion aufkommen kann, und vielmehr ein absoluter Armuthszustand entstehen muß, wenn Alles aus der Staatskasse zehren will, und daß erstere nur in dem Verhältniß gewinnen kann, als letztere weniger in Anspruch genommen wird und die vorhandenen Kräfte sich eben der Produktion mehr zuwenden, über dieses und so manches Andere, was damit in Verbindung steht, herrscht im Allgemeinen bei uns in Deutschland noch so wenig Aufklärung und vielmehr ein so erschreckliches Dunkel bis jetzt, daß man schon deshalb auch für die Verbesserung der Lage unserer arbeitenden Klassen, selbst bei billigeren Preisen der Lebensmittel, als den gegenwärtigen, in der nächsten Zukunft erst wenig Hoffnung schöpfen kann. Almosen jeder Gestalt sind im Allgemeinen nur ein Verderb für sie, wogegen es aber gar viele andere Mittel giebt, ihre Lage nachhaltig zu verbessern. Es ist sicherlich an der Zeit, diesem schon oft in diesem Blatte besprochenen Gegenstande mehr ernstliches Nachdenken zu widmen, als es seither geschah.

Berlin, den 6. Juli. Von den 600 Landtags-Abgeordneten befand sich gestern, nachdem die Diät über 8 Tage geschlossen ist, nur noch Herr v. Vinke hier. Vielleicht kein anderer Volksvertreter ist der Bevölkerung persönlich so bekannt geworden, wie v. Vinke, wozu sowohl seine, durch die Zeitungen bekannt gewordene eiserne Konsequenz beigetragen, wie auch seine markirte Persönlichkeit. Gestern begegnete mir derselbe in der belebten Friedrichstraße; ich kannte ihn noch nicht, aber die vorbeiwogende Menge blieb plötzlich stehen, raunte sich gegenseitig zu: „v. Vinke,“ zog den Hut und bildete gleichsam eine Fronte. Wessen Aufmerksamkeit sollte da nicht auf den Mann gezogen worden? v. Vinke hat, wie hier ziemlich sicher mitgetheilt werden kann, fast aus allen (?) größeren Städten Preussens und des deutschen Vaterlandes Einladungs-schreiben erhalten. Voran gingen mit ihren beehrenden Einladungen Breslau, Königsberg und Danzig, allein der vielfach Geladene wird in diesem Augenblicke keine der Städte, die seiner harren, besuchen, wahrscheinlich um keiner den Vorzug zu geben, und derselbe ist heute Morgen nach seiner Heimath in aller Stille zurückgekehrt. Er hielt sich 8 Tage länger hier auf, theils um noch manche Residenzgeschäfte abzuwickeln, und theils um seine etwas angegriffene Gesundheit zu stärken. — Obgleich die Ernte-Aussichten fast allenthalben sehr befriedigend sind, und die Ernte in der Mark, namentlich um Berlin und Freienwalde schon begonnen hat, so halten sich die Kornpreise doch noch ziemlich hoch. Dieselben schwanken heute auf unserer Börse zwischen 90 und 94 Thlr., was wohl durch den Umstand zu erklären ist, daß Bedarf und Begehr von außen her gerade jetzt sehr stark ist. Namentlich sind die beiden Bahnhöfe, die nach Schlessien und Sachsen führen, mit Getreidevorräthen so außerordentlich besetzt, daß täglich nach beiden Gegenden hin einige Extrazüge für den Korntransport abgehen. — Der Abgeordnete Tschöke aus Breslau soll gleich nach dem Landtags-Schlusse nach Kopenhagen gereist sein.

Berlin. — Am 5. d. M. gab unser bisheriger Polizei-Präsident Herr v. Puttkammer, vor seinem Abgange nach Frankfurt a. d. O. im Lokale der Thersulch'schen Ressource ein großes Abschiedsfest, zu welchem fast sämmtliche Beamte eines bisherigen Wirkungskreises geladen waren.

Berlin. (R. Z.) Man erzählt sich von einigen Differenzen, die in neuester Zeit bei gewissen wichtigen politischen Fragen zwischen dem hiesigen Englischen Torygesandten, Grafen von Westmoreland, und dem Whigistischen Lord Palmerston sich herausgestellt hätten, in Folge deren dem Gesandten in bestimmter Form gefasste Verhaltensmaßregeln von London aus in diesen Tagen zugegangen sein sollen. Die genaueren Details derartiger Verhältnisse entziehen sich naturgemäß der größern Öffentlichkeit, allein selbst solche geringe Andeutungen reichen häufig hin, um später hervortretende Ereignisse zu erklären.

Wie verlautet, sollen noch am Ende dieses Jahres die Provinziallandtage berufen werden, die freilich fortan eine ganz andere Stellung im Staatsorganismus und in der Theilnahme der Bevölkerung einnehmen werden, wie bisher. Auch von einer Versammlung der Ausschüsse, zunächst um über den so vielfach früher schon besprochenen und diskutirten Entwurf eines Strafgesetzbuches Beratungen anzustellen, gegen November ist die Rede.

Von der Ostsee. — In Danzig und Stettin findet jetzt eine große Agitation gegen die auf dem Landtage beantragte Einführung eines Differential-Zoll-Systems statt. In Danzig hat der Gewerbe-Verein eine Denkschrift an die Kaufmannschaft und die Kommunalbehörden gegen Schutz- und Differential-Zölle gerichtet, deren Nachtheile für den Ostseehandel dargethan werden sollen. In Stettin nöthigte eine mit vielen Unterschriften dortiger Kaufleute und Rheder bedeckte Denkschrift das Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft, das im vorigen Jahre, ohne die Kaufmannschaft um ihre Meinung zu fragen, sich für Differential-Zölle ausgesprochen, eine General-Versammlung zu berufen. Auf derselben kam es zu sehr heftigen Debatten, die Kaufmannschaft wollte sich die Bevormundung des Vorsteher-Amtes nicht gefallen lassen und eine bedeutende Majorität soll sich gegen die Vorsteher mit ihren Differentialzollideen ausgesprochen haben. Vierzehn Abgeordnete der Ostseestädte haben eine Protestation gegen die Petitions-Anträge auf Einführung eines Differenzialzollsystems bei dem Finanzminister niedergelegt, in welcher sie unter Anderm erklären: „Da den direkten Beziehungen aus außer-europäischen Produktionsländern positive Hindernisse nicht entgegenstehen, so wird die vorgeschlagene Maßregel weniger ein Beförderungsmittel als eine entschiedene Beschränkung des indirekten Verkehrs sein, welcher unter gewissen Verhältnissen vortheilhafter betrieben werden kann, als der direkte. Um einer Beeinträchtigung zu begegnen, welche der vaterländischen Rhederei durch die Schifffahrtsgesetze anderer Nationen zugefügt wird, sind die Differentialzölle im allgemeinen nicht nöthig. Es genügt bei Schließung von Handels- und Schifffahrts-Verträgen, „für Begünstigungen Gegenbegünstigungen und für jede einzelne Beschränkung eine entsprechende Repressalie anzuordnen.“ Im Interesse der durch sie vertretenen Städte erklären die Unterzeichner sich entschieden gegen Einführung eines Differentialzollsystems und sprechen die Ueberzeugung aus: daß nur ungekünstelte Entwicklung und freie Bewegung im Innern und nach Außen zum Ausblühen des Handels und der Schifffahrt beitragen werden.

Köln. — Unsere Sänger sind jetzt alle heimgekehrt von ihrer Fahrt nach Belgien und können nicht genug erzählen, wie viele Freude sie in Gent gehabt haben. Rief auch das Fest in musikalischer Beziehung Manches zu wünschen, so waren doch bedeutende Fortschritte unter den Flämingen nicht zu verkennen und einige Ehre wurden sogar unübertrefflich ausgeführt.

Ausland.

Oesterreich.

Wien, den 4. Juli. An der Lerchenfelder-Barriere kam es jüngst zu einem bedenklichen Volksauflaufe, der nur durch das thätige Einschreiten der herbeigeeilten Militairmannschaft und durch die Verhaftung der ärgsten Schreier zerstreut werden konnte. Die Veranlassung dazu gaben einige Weiber, die eine gewisse Quantität Reis einschmuggeln wollten, aber von den Finanzwächtern angehalten und zur Bezahlung der Accisegebühr aufgefordert wurden. Die Linienämter haben neuerdings den Auftrag erhalten, in ihrer Visitations-Manipulation strenger zu sein, indem die Finanzverwaltung den Ausfall der Verzehrungssteuer in jüngster Zeit zu sehr empfindet und sich dem Glauben zuneigt, daß derselbe nur die Folge nachlässiger Pflichterfüllung und Schmuggelerei sein könne, während er wohl die Frucht der durch die herrschende Theuerung den unbemittelten Klassen auferlegten Entbehrungen ist.

Galizien.

Lemberg, den 25. Juni. Endlich ist die Ernennung des bisherigen Gouverneurs des Küstenlandes, Franz Grafen Stadion-Warthausen und Lannhausen, zum Gouverneur der Provinz Galizien bei allen Behörden veröffentlicht worden. Ueber das Eintreffen des neuen Landeshefens verlautet jedoch noch nichts Gewisses. Daß seiner Ankunft allerseits mit Spannung entgegenge-sehen wird, läßt sich aus der Fluth von Fragen, die vorliegt, leicht erklären. — Während in Berlin der große Polen-Prozeß erst seinen Anfang nimmt, sind hierorts die Strafsurte über einen Theil der am meisten Incriminirten bereits zum Vollzug gekommen. Sie lauten sämmtlich auf schweren Kerker in den Festungen Spielberg und Kustein. Die höchste bekannt gewordene Strafausmessung (gegen den 18jährigen Czapliski, Sohn des Anführers des Attentats von Horozan) lautet auf 18 Jahre. — Die Theuerung ist ungeachtet der günstigen Ernteansichten noch immer im Steigen. Man hält es nicht für nothwendig, die Getreibeinfuhr zu verbieten. Die Nachrichten aus der Kronkammer

Pobolien klingen wie eine böse Jeremiade. Die späten Regen können nur noch dem Weizen aufhelfen. In den Westkreisen herrscht eine außerordentliche Sterblichkeit. So wurden blos in dem kleinen Tuchow (Tarnower Kreises) an einem Tage 25 Leichen zum Begräbniß gebracht. Die meisten derselben waren auf dem Felde aufgefunden. Eine schauerliche Wahrheit! Die Brandlegungen dauern fort. Panisches Schrecken herrscht bei allen Hauseigenthümern. Das Standrecht ist publicirt; wer aber denkt bei solchen Gefahren des Eigenthums daran, es geltend zu machen.

Krautau, den 2. Juli. Während der Nacht von vorgestern auf gestern hat ganz in der Nähe von unserer Stadt, bei Mogila, etwa 2 Meile von hier, ein mörderischer, von einem Galizischen Bauer aus Rache gegen einen hiesigen ausgeführten Mordanschlag sich ereignet. Der Galizier hatte dem Krautauer Bauer zwei Pferde gestohlen, weshalb er von ihm verklagt und dieses Verbrechens überwiegen, zu einer mehrmonatlichen Freiheitsstrafe verurtheilt wurde. Aus dem Gefängniß, wie dies unter tausend Fällen gewiß in 999 der Fall ist, durchaus nicht gebessert entlassen, sinnt er auf Rache gegen den unschuldigen Urheber seines Unglücks, überfällt bei Nacht und Nebel seines Widersachers Haus, ermordet ihn und seine Frau und glaubt auch die Magd tobtgeschlagen zu haben, worauf er auf so viele Anstrengung sich ganz ruhig eine Milchsuppe bereitet und dann erst den Rückzug in sein Vaterland angetreten und selbiges auch glücklich erreicht hat. Höchst wahrscheinlich befindet er sich noch im Zustande der Freiheit und wird — wie jetzt die Verhältnisse in Galizien sind — auch wohl schwerlich jemals aus demselben heraus- und in ein Gefängniß hereingebracht werden. Jene Magd indessen war nicht ganz todt, sie erholte sich wieder und ist gestern früh, durch Arthieße in den Kopf sichtlich verwundet und entstellt, auf die hiesige Klinik gebracht worden, um womöglich geheilt zu werden. — Den neuesten Nachrichten aus Galizien zufolge soll Szela, der sich bekanntlich in Folge seiner freiwilligen Gestellung seit langer Zeit in Tarnow aufhält, durch alle Instanzen freigesprochen worden sein.

Frankreich.

Paris, den 3. Juli. Ueber den unerwartet raschen Schluß des Preussischen Vereinigten Landtages sprechen sich unsere Blätter, je nach ihren öffentlichen Meinungsschattirungen, sehr verschiedenartig aus. Die „Debats“ schweigen noch. Der zu veröffentlichende Artikel soll, wie ich höre, eine Art Gutachten über die letzten Ereignisse der landständlichen Versammlung zu Berlin enthalten. Der „Constitutionnel“ raisonnirt so sehr in's Blaue hinaus, daß er den rothen Faden seiner eigenen Erörterung verliert und schließlich nicht mehr zu wissen scheint, was er ursprünglich hat beweisen wollen. Unsere Blätter aller Farben bemerken sehr gut den Splitter in dem Auge der Ausländischen Politik, den Balken in dem Auge ihres eigenen Verfahrens sehen sie nicht. In dieser Beziehung sind sie alle mehr oder weniger verblendet.

Es ist nun entschieden, daß das katholische Kabinet in Belgien vor dem Ergebnisse der letzten Wahlen, dem es nicht die Spitze zu bieten vermag, sich zurückzieht. Die liberale Partei, welche von den Ultrablättern als revolutionär bezeichnet wird, befindet sich somit an der Schwelle der Macht. Sehr wahrscheinlich wird der König aus ihren getragenen Mitgliedern ein neues Ministerium bilden. Die Uebergriffe, welche die Geistlichkeit der Staatskirche in den letzten Jahren verschuldet hat, bringen nun ihre Früchte: ein Extrem zieht nothwendigerweise ein anderes nach sich. Wir würden uns in Frankreich in einem ähnlichen Falle befinden, wenn die öffentliche Meinung bei uns nicht schon aufgeklärt und entschieden wäre, daß sie sich stark genug fühlt, um ohne Leidenschaftlichkeit Uebergriffe jeder Art zurückweisen zu können.

Aus der Schweiz gehen hier sehr beunruhigende Nachrichten ein. In Bern soll die sogenannte Bären-Gesellschaft einen Freischaarenzug gegen den Kanton Freiburg vorbereiten. Ueberhaupt werde der Monat Juli Ereignisse heraufführen, die über das Schicksal der Schweiz entscheidend sein könnten. Die Notiz entnehmen die „Debats“ einem Lyoner Blatt.

Als bestimmt ist anzunehmen, daß die nächst zu erwartende königliche Entschließung den Kammer-Sitzungen nicht vor dem 17ten Juli ein Ziel stellen wird. Die Schweizerischen Angelegenheiten beschäftigen im gegenwärtigen Augenblicke das Kabinet sehr. Fürst Metternich, sagt man, möchte den Wirren in der Eidgenossenschaft ein faktisches Ende machen. Der König Louis Philipp und Herr Guizot tragen jedoch, bei der in Frankreich jetzt vorherrschenden Stimmung, großes Bedenken, in irgend eine entscheidende Maßregel dieser Art einzutreten.

Spanien.

Von der Katalonischen Grenze, den 25. Juni. Die Karlistischen Banden sammeln sich, wie schon früher gemeldet wurde, an der Grenze und am 18. haben die königlichen abermals die von Boquica befehligte Schaar in der Nähe von Puebla angetroffen. Es entspann sich ein Gefecht und den Insurgenten gelang es, die Berge zu gewinnen. Drei Tödtel ließen sie auf dem Platz. Gran, der sich mit hundert Mann zwischen Santa Pou und Banalas umhertreibt, wurde ebenfalls bei Mieras von dem Oberlieutenant Rio erreicht, entkam jedoch ohne Verlust. Es scheint positiv, daß die Banden neuerlich ziemlich beträchtliche Summen von den Agenten des Grafen von Montemolin erhalten haben. Die permanente Militärkommission der Provinz sollte sich am 16. in Girona versammeln, um sich mit einer Verschwörung zu beschäftigen, in welcher vier Geistliche als Schuldige erscheinen. Die Angeklagten sind sieben an der Zahl. Der Bezirk von Girona scheint in diesem Augenblicke von den Faktiosen durchstreift zu werden. Sie halten sich meistens auf Punkten, wo es fast unmöglich ist, ihrer habhaft zu werden. Auch in Burgos, Belorado und andern Punkten lassen sich

fortwährend Banden sehen, nehmen, was sie von Waffen, Pferden, Geld und Lebensmitteln in ihre Gewalt bekommen können. Am gefährlichsten scheint eine Bande von 35 bis 40 Mann und etwa 20 Pferden, die von dem „Studenten“ angeführt, Belorado ausgeplündert und dann mit dem Ruf: „es lebe Karl VII! Es lebe die Konstitution“ wieder abgezogen ist.

Aus Porto erfahren wir, daß der dortige spanische Konsul zwar von seiner Regierung ermächtigt war, die Stadt zu verlassen, jedoch beschloß, dort zu bleiben, um die spanischen Unterthanen zu schützen. In Porto befanden sich gegen 11,000 Mann unter den Waffen. Povoas führte den Oberbefehl. Der General Concha traf mit seinem Haupt-Quartier am 20. in Mourzu ein, ohne auf den geringsten Widerstand gestoßen zu sein. Der Admiral Parker hatte Sa da Bandeira und die Mannschaft, welche sich mit ihm ergab für Kriegsgefangene erklärt.

Schweiz.

Aus der Schweiz, den 30. Juni. Wie es scheint, gehen die radikalen Rorphyäen mit dem Gedanken um, den verdienten eidgenössischen Tagsatzung gewaltsam aus dem eidgenössischen Kriegsrath mittelst eines 12 Stimmenbeschlusses auszuweisen, da derselbe auf die Einladung bei den Verhandlungen des Kriegsraths in Bern unter dem Präsidium des gegenwärtigen Bundespräsidenten zu erscheinen, die Erklärung abgab: er halte es mit seiner Ehre unverträglich unter gedachten Präsidium zu stehen.“ Ein gleiches soll dem eidgenössischen Obersten Rüttimann bevorstehen, da dieser sich damit entschuldigte, eingetretene Umstände machen es ihm unmöglich, den Sitzungen des Kriegsraths beizuwohnen.“ Ein radikales Aargauer Blatt bemerkt hierüber: „Herr Ochsenbein wird ein ganzes Jahr hindurch dem nicht eidgenössischen Kriegsrath präsidiren. Darf aber ein Mitglied dieser Behörde sich eine so lange Absenz erlauben, ohne einen Grund dafür anzuführen, der für jeden andern auch als genügende Entschädigung angesehen werden müßte? Eine eigenthümliche Beurtheilung gewisser Verhältnisse kann den Austritt, nicht aber das Wegbleiben nur einer Behörde rechtfertigen.“ Wir halten dafür, daß es Pflicht der Tagsatzung sei, von diesen beiden Herren entweder Erfüllung ihrer Stellung oder den Austritt zu verlangen. Geschieht weder das eine noch das andere, so würden wir diesen zartfühlenden Militärs die Entlassung geben.“ — Wir zweifeln nicht, daß bei den gegenwärtigen Umständen dieser Wink der Radikalen, eine Mehrheit bei der Tagsatzung finden werde. — Wie sehr der Radikalismus bedacht ist, einem Zwölf-Stimmen-Beschluß mit gewaltsamer Maßregel gegen den Sonderbund und Jesuitismus Eingang zu verschaffen, zeugt der neuliche Aufruf der Bernischen Notabilitäten Riggeler, Hubler und Scherz, welcher im Namen des Centralcomites des Bernischen Volksvereins an die freisinnigen Bürger der Schweiz zur Gründung eines allgemeinen „Schweizerischen Volksvereins“ erlassen worden, somit die Hauptaufgabe dieses Vereins: die Jesuiten- und Sonderbunds- und Bundesreformfragen ausgesprochen werden, und zur Erzielung solcher Zwecke seine Bestrebungen mit denjenigen der liberalen Kantonsregierungen vereinigen würde. Sobald drei Kantone ihren Beitritt gegeben, sollen die Grundzüge der Verbindung besprochen werden. Die Unterzeichner des fraglichen Aufrufs sind auch der Ansicht, daß diese Besprechung wohl am leichtesten während der Tagsatzung in Bern oder bei Anlaß des bevorstehenden Schützenfestes in Glarus stattfinden könnte. Da es nun aber nach den bereits bekannten Instruktionen der Kantone nicht wahrscheinlich ist, daß ein Zwölf-Stimmen-Beschluß mit gewaltsamer Exekution zu Stande kommen, so wird es dem projektirten Schweizerischen Volksverein anheimfallen, die Aufgabe zu lösen. Und eben diese Absicht dürfte dem Vaterlande die bedenklichsten Stürme und Verlegenheiten bereiten und die Regierung selbst mit in den Strudel ziehen. Der Vaterlandsfreund sieht in dessen mit Besorgniß auf die Verhandlungen der Tagsatzung und hofft, daß bei reblichem Willen und vaterländischer Gesinnung eine brüderliche Verständigung immer noch möglich werde.

Italien.

Neapel, den 29. Juli. Wir erhielten Nachricht von räuberischen Excessen zu Cosenza in Calabrien, durch Noth und Wucher herbeigeführt, welche, obgleich ohne allen politischen Charakter dennoch Stoff zu politischem Gerede geben, zumal sie während der Reise des Königs nach dem Oesterreichischen Küstenlande stattfanden. Die detaillirte Schilderung dieses Krawalls stünde gern zu Diensten, wenn man nicht längst mit dergleichen Scenen gesättigt wäre.

Vermischte Nachrichten.

Posen. — Biewohl die Versetzung des Herrn Polizei-Präsidenten v. Minutoli nach Berlin so überraschend schnell gekommen und die Abreise desselben schon 24 Stunden nach Eingang der Einberufung erfolgte, so hatten doch die westlichen Kreisbewohner an der Kreisgrenze in Sady in aller Eile noch eine schöne Ehrenpforte erbaut, sich hier zahlreich aufgestellt und riefen dem scheidenden Landrath ein dreimaliges donnerndes Hurrah! zu. Herr v. Minutoli dankte den Anwesenden tief gerührt für diesen Beweis von Liebe und Anhänglichkeit.

Posen. — Dem Vernehmen nach haben die Stadtverordneten in der Sitzung vom 7. Juli c. Nachstehendes verhandelt: 1) Der Herr Polizei-Präsident v. Minutoli theilt der Versammlung mit, daß er durch seine Versetzung nach Berlin aus dem Stadtverordneten-Kollegium ausscheide und verabschiedet sich. Die Versammlung, in Anerkennung der Verdienste des Herrn v. Minutoli erteilt ihm einstimmig das Ehrenbürgerrecht der Stadt Posen. — 2) An Stelle der seit 1845 fungirenden und jetzt ausscheidenden Einkommensteuer-Deputirten und deren Stellvertreter, erwählt die Versammlung die H. H. Gerber-

meister Günther, Kaufmann Szymanski, Mamroth, Klug und Reiter, geber zu Deputirten, und Commerzienrath Bielefeld, Fliege, Küster, Engel und Poppe zu Stellvertretern. — 3) Der Magistrat zeigt an, daß er den Bau der Appartements und der Umwährungsmauer an dem neuen Schulhause in der kleinen Gerberstraße dem Mindestfordernden für 380 Rthlr. in Entreprise gegeben habe. — 4) Der von der Versammlung in einer früheren Sitzung gefaßte Beschluß, zur Unterstützung der Polizei-Behörde 3 Bettelböge anzustellen, war vom Magistrat nicht genehmigt, und deshalb Recurs bei der Königl. Regierung eingelegt. Jetzt wird der Versammlung die Entscheidung der Letzteren mitgetheilt, wonach dem Magistrat anheimgestellt wird, die bereits angestellten, aber anderweitig beschäftigten Bettelböge, der Polizei zur Disposition zu stellen. Die Versammlung ersucht nun den Magistrat, bei der Staatsbehörde sich zu verwenden, daß die Polizeikräfte vermehrt werden, da die überhand genommene Bettellei abgestellt werden muß. — 5) Dem Musik-Direktor Zech wird die Theater-Miethe von 5 Rthlr. erlassen, da seine Benefiz-Vorstellung nicht die Kosten deckte. — 6) Die für einen Voten wiederholt nachgesuchte Unterstützung von 10 Rthlrn. wird abermals abgelehnt. — 7) Das Gutachten der ernannten Kommission über das Projekt des St. B. Herrn Grünwald zur Beschäftigung der Armen wird vorgetragen, dem Antragsteller für die aufgewandte Zeit und Mühe das größte Lob erteilt, das Projekt selbst aber nicht ganz ausführbar befunden. Die Versammlung bittet den wohlh. Magistrat, sich darüber zu äußern. — 8) Ein Gesuch des Kirchen-Kollegiums von St. Martin, an der Ecke der Bäckerstraße einen Brunnen graben zu lassen, wird dem wohlh. Magistrat zur Kenntnissnahme übersandt. — 9) Der wohlh. Magistrat übersendet die Beantwortung der Notizen zur Kammereinkassen-Rechnung pro 1845, welche zur Prüfung der früher ernannten Kommission zugewiesen wird. — 10) Der Kaufmann Herr Thiemal beschwert sich, daß sein Nachbar, im Widerspruch gegen den Erbzinsvertrag, an der Seite des Schloßberges Gebäude aufführe. Die Versammlung bittet den wohlh. Magistrat um Auskunft auf das Vorstellen vom 2. Juni c. diese Sache betreffend. — 11) Der mit den Eigenthümern von Görczyn im Jahre 1805, wegen Ueberlassung des sogenannten Birken-Busches, abgeschlossene Erbzins-Vertrag wird auf deren Antrag in einen Erbpachts-Kontrakt verwandelt. — 12) Zur Revision der Theater-Rechnung pro 1846 wird eine Kommission, aus den H. H. St. B. Hirsch, Grünwald und Ordelin, ernannt. 13) Ein Promemoria des St. B. Wendland veranlaßt die Bitte an den wohlh. Magistrat um Vorlegung der sämmtlichen Privilegia der Kammerei-Dörfer, um Auskunft über die Lage der Separations-Angelegenheiten von Ratay und Zegze und wegen des Landwirths dieser Dörfer. — 14) Die Versammlung bittet den wohlh. Magistrat um Zufertigung der Akten, die Venetianerstraße betreffend, um die mit der Revision der Grundstücke beauftragte Kommission in den Stand zu setzen, das Kommissorium zu erledigen. — 15) Der wohlh. Magistrat wird um Auskunft ersucht, ob die Grundstücke auf dem Graben schon gehörig vermessen sind, da die Eigenthümer derselben zum Theil die Umwährungs ihrer Höfe augenscheinlich immer weiter hinausdrücken.

Berlin. Der von Hrn. Hencke in Driesen entdeckte neue Planet, ein Stern etwas unter 9ter Größe, ward am 5. Juli auf der Berliner Sternwarte aufgefunden, und beobachtet um Jul. 5. 10h 14' 28" mittl. Berl. Zt. in 256° 51' 35" ger. Aufst. und — 4° 8' 28" südliche Declination. Eine Zwischenzeit von 3 Stunden ließ erkennen, daß die gerade Aufsteigung jetzt täglich um 12 Minuten abnimmt und die südliche Declination um 6 Minuten etwa wächst. Der Planet gehört wahrscheinlich zu dem System der kleinen Planeten.

Der Berliner Naute ist der schlimmste Kritiker des Landtages. Der Schnapps sei, nach wie vor, theuer, die Kartoffeln seien nicht wohlfeiler, das Arbeitslohn sei nicht höher geworden. Die Mahl- und Schlachtsteuer müßte auch ferner bezahlt werden, und wenn die Herren da oben im weißen Saale auch tagelang über die Noth der arbeitenden Klasse gesprochen, so hätten sie das 5 Sgr. Brod doch nicht um ein Loth schwerer gemacht. So hört man unsere Berliner Bevölkerung, die man unter der ehrenwerthen Rubrik „Naute“ versteht, urtheilen. Ueber die Noth sprechen, fügt er hinzu, sei leicht, nichts leichter als dieses. Man bedauere die Proletarier, man lobe die arbeitenden Klassen, daß sie, trotz Hunger und Durst, gutmüthige Menschen blieben und nehme wohl gar mitunter den Hut vor ihnen ab, aber davon würden sie wahrlich noch nicht satt sein. — Was von allem diesem zu halten, überlassen wir der Beurtheilung unserer Leser.

Thierschau. Den 7ten Juli 1847.

Laut Protokoll vom 25ten März c. waren zu Richtern bei der Thierschau erwählt: 1) Herr v. Treskow auf Radoszewo; 2) Herr A. v. Wesierski; 3) Herr Professor Braun und 4) Herr Baron v. Hiller; und insbesondere für die Prämirung der zur Schau gestellten Pferde Herr Major v. d. Brinken, Herr Oberst v. Heister, Herr A. v. Wesierski und Herr v. Reiche.

Es war erfreulich zu bemerken, daß die Zahl der zur Schau gestellten Thiere weit bedeutender als im vorigen Jahre war, und wurden nachstehende Preise zuerkannt: 1) 50 Rthlr. für den besten Stier der Frau v. Malczewska auf Kruchowo; 2) 15 Rthlr. für eine Milchkuh des Ackerwirths und Mühlenmeisters Pfeiffer zu Lowenzyn, und 15 Rthlr. für eine Milchkuh des Christian Liedke aus Krosno-Hauland; 3) 30 Rthlr. für den besten Schaafbock; 4) 20 Rthlr. für das beste Mutterthier und 5) 10 Rthlr. für den besten Masthammel (welcher letztere 1 Centner 30 Pfund wog) des Oberamtmanns Herrn Hildebrand zu Dakow; 6) 20 Rthlr. für den schwersten Mastochsen, welcher 12 Centner 11 Pfd. wog, des Ackerwirths Ferdinand Redlich zu Sowiniec; 7) 20 Rthlr. für das beste Kalb, welches 4 Wochen alt war und 1 Ctr. 53 Pfd.

wog, dem Müllermeister Daniel Reich aus Sowiniec; 8) 20 Rthlr. für das schwerste, 4 Centner 66 Pfund wiegende Maßschwein des Vorwerks-Besizers Adolph Schulz zu Krzjownik; 9) 50 Rthlr. für die Züchtung der besten Mutterstute, Schimmel, 6 Jahr alt, und seit dem 23ten März c. tragend, des Eigentümers Christoph Steinborn zu Kuslin; 10) 30 Rthlr. für einen dunkelbraunen Hengst, 4½ Jahr alt, eigene Zucht und geföhrt, des Ackerwirths Friedrich Kettner aus Stroschewer Hauland; 11) 30 Rthlr. für das beste Fohlen, ein hellbrauner Hengst mit kleinem Stern, 3 Jahr alt, eigene Zucht (welches schon im vorigen Jahre mit 20 Rthlr. prämiirt worden war) des Ackerbürgers Johann Kazmierowski aus Gräg.

Gleichzeitig mit dieser Thierschau fand eine öffentliche Versteigerung von Pferden mehrerer Vereinsmitglieder statt, wobei 7 Pferde verkauft wurden.

Mittags 12 Uhr wurde die General-Versammlung im Garten-Saale des Schlosses abgehalten, in welcher statutenmäßig der neue Verwaltungsrath erwählt wurde. Auch wurde bei dieser Gelegenheit dasjenige Pferd verlost, welches der Verein heute zu diesem Zwecke angekauft hatte. Es fiel als Gewinn auf die Actie des Herrn Landraths v. Zychlinski, Meseriger Kreises.

(Verspätet.)

Landsberg a/W. den 30. Juni. Dem kurzen Referate des Musik-Lehrers Herrn Kambach in Nr. 118. der Posener und Nr. 119. der Breslauer Zeitung über die vom Orgelbaumeister Herrn Buckow in der Franziskanner-Kirche zu Posen neu gebaute Orgel, mit deren Revision und resp. Abnahme ich beauftragt worden war, fühle ich mich gedrungen, Einiges zur Ergänzung und Berichtigung hinzuzufügen. Diese mit Recht „ausgezeichnet“ genannte Orgel verdankt ihre Entstehung zuerst dem rastlosen Bemühen des Organisten Herrn R. Bock, welcher auf seine eigene Kosten nach Erdmannsdorf in Schleßen reiste, um ein Buckow'sches Werk zu sehen und zu hören. Als er sich von der vortrefflichen Arbeit und Künstlerschaft des H. Buckow überzeugt hatte, schlug er den vorgelegten Behörden diesen als den geeignetsten Mann

vor, welche denn auch, mit Hülfe eines bedeutenden Gnadengeschenktes Sr. Majestät des Königs, die Ausführung des Baues durch den H. Buckow ermöglichen. — Die Musik zur Messe, wodurch die Feier des Tages der Orgelweihe sehr erhöht wurde, hatte Herr Bock mit Aufopferung vieler Mühe und Zeit unter Mitwirkung der verschiedensten zu einem schönen Ganzen vereinten Kräfte, einstudirt und geleitet. Auch Herr Bock war es, welcher, bei Gelegenheit des beim Festmahle auf Herrn Buckow ausgebrachten Toastes, das erwähnte Riffen mit dem Lorbeerkränze als sein und seiner Gattin Weibgeschenk, wie es auch die Inschrift näher bezeichneth, durch sein talentvolles Töchterchen aus eigenem Antriebe überreichen ließ.

F. A. Succo.

Theater.

Endlich sind wir im Stande, das Theater-freundliche Publikum zu benachrichtigen, daß der schon früher projectirte Sommer-Theater-Bau im hiesigen Odeum nunmehr wirklich zu Stande gekommen ist, so daß am nächsten Sonntage daselbst die erste Vorstellung stattfinden wird. Die baulichen Einrichtungen sind in der That so zweckmäßig, daß sie nichts zu wünschen übrig lassen und somit unser Sommer-Theater vor den meisten derartigen Anstalten in andern Städten sich vortheilhaft auszeichnet. Die Errichtung des Instituts selber dürfen wir als einen Fortschritt bezeichnen, da in fast allen größern Städten seit einigen Jahren solche Sommer-Theater errichtet worden sind, die, wie auch nicht anders zu erwarten steht, vom Publikum überaus zahlreich besucht werden. Wir erinnern nur an Hamburg, Wien, Dresden, Leipzig u. Herr Direktor Bogt wird gewiß für ein angemessenes Repertoire sorgen und namentlich nur solche Stücke zur Aufführung bringen, welche die Versammelten in einer heitern Stimmung zu erhalten geeignet sind und dabei nicht zu lange spielen. Die Wahl des ersten Stücks: „Der reisende Student“ kann nur gebilligt werden. Wir wollen wünschen, daß das Publikum das neue Institut mit Wohlwollen aufnehme, und die Unternehmer sich für ihren bedeutenden Kostenaufwand hinlänglich entschädigt sehen.

T.

Sommer-Theater im Odeum,

in dem dazu neu erbauten Theatergebäude.

Sonntag den 11. Juli: Der reisende Student, oder: Das Donnerwetter; musikalisches Quodlibet in 2 Akten von L. Schneider. Musik von H. Schmidt. — Anfang der Vorstellung 6 Uhr. — Billets zum ersten Plaze, à 15 Sgr., sind bei dem Herrn Direktor Bogt zu haben.

Bekanntmachung.

In Folge Allerhöchster Kabinetts-Ordre vom 17ten vor. Mts. wird das Füßli-Bataillon des 19ten Inf.-Regts. nach Posen verlegt. Dasselbe wird am 11ten d. M. hier einrücken, und in Natural-Quartieren in Bürgerhäusern untergebracht werden.

Die bis jetzt unbelegt gebliebenen Häuser werden daher mit Natural-Einquartierung belegt, wogegen der von einzelnen Hausbesitzern an die Kammerei-Kasse bis jetzt entrichtete Zuschuß vom Monate Juli cr. ab, nicht mehr erhoben werden wird.

Die betreffenden Hausbesitzer werden aufgefordert, ihre Quartiere zur Empfangnahme des Militärs gehörig einzurichten, wobei wir bemerken, daß die Soldaten am ersten Tage von den Quartiergebern, gegen baare Bezahlung von 5 Sgr. pro Mann und Tag, beköstigt werden müssen.

Posen, den 8. Juli 1847.

Der Magistrat.

Das Niedergericht hieselbst hat auf Anhalten von Henry Gowa und Eduard Oppert als Testamentsvollstrecker des verstorbenen Eduard rectius Elias Michaelis, so wie des Ersten als überlebenden Associés der Firma E. Michaelis & Comp. ein Proclam dahin verstatet:

daß alle diejenigen, welche dem unter dem 26ten April 1841 errichteten, mit zweien Additamenten d. d. 4. November und 29. December 1846 versehenen und am 26. Mai dieses Jahres publicirten Testamente des hieselbst am 19. Mai d. J. verstorbenen Eduard rectius Elias Michaelis, worin derselbe das nach Abzug der ausgesetzten Legate übrig bleibende Vermögen unter seine Geschwisterkinder, deren Anzahl, Name und Wohnort den executorio nomine Imploranten unbekannt, zu vertheilen verordnet, aus irgend welchem Rechtsgrunde widersprechen zu können verneinen, nicht minder die in diesem Testamente zur Erbschaft berufenen Geschwisterkinder des Verstorbenen, so wie auch alle diejenigen, welche an den Verstorbenen persönlich oder an die zwischen demselben und dem Mitimploranten Henry Gowa seit dem 1. April 1833 unter der Firma E. Michaelis und seit

dem 1. Juli 1834 unter der Firma E. Michaelis & Comp. bestanden habende, mit dem Tode des Erblassers erloschene, von dem Mitimploranten Henry Gowa nunmehr unter unveränderter Firma und für dessen alleinige Rechnung fortzuführende Handlung aus irgend einem Grunde Ansprüche und Forderungen aus der Zeit vor dem 19. Mai 1847 haben möchten, so wie die im Testamente den implorantischen Executores ertheilte Vollmacht bestreiten wollen, solche An- und Widersprüche bis zum

8. November 1847,

als einzigem und peremptorischem Termine in diesem Gerichte bei Strafe des Ausschlusses und ewigen Stillschweigens — Auswärtige durch hiesige gehörig legitimirte Bevollmächtigte — anzumelden und demnächst zu justificiren schuldig seien.

Hamburg, den 21. Juni 1847.

Zur Beglaubigung:

G. Pemöller, Dr., Actuarius.

Die verehrlichen Mitglieder unserer Gemeinde benachrichtigen wir ergebenst, daß am Sonntage den 11ten d. Mts. der Herr Prediger Schmidt aus Oberhaselbach in Schl. seine Probepredigt halten wird.

Der Vorstand der evangelischen Kreuz-Kirche.

Verpachtung.

Sonnabend den 10ten Juli Mittags 12 Uhr soll das der Wittwe Handschuh unter No. 26. zu Rathay belegene Grundstück, wozu ½ Hufe gut bestelltes Land und Inventarium gehört, im Administrations-Bureau Friedrichsstraße No. 30. sofort bis Johanni 1848 öffentlich verpachtet werden, wozu Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß ein Jeder vor Abgabe seines Gebots 30 Rthlr. als Caution erlegen muß. Anschuß

Ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener junger Mann findet in meinem Comptoir als Lehrling sofort ein Unterkommen.

J. Flatau.

Mein zu Jarocin bestens eingerichtetes Gasthaus, benannt „**Krakauer Hôtel**“ empfehle zur geneigten Brachtung.

Johann Brzeski.

Zur bevorstehenden Ziehung erster Klasse 96ster Lotterie sind Loose vorrätzig beim Königl. Lotterieverwalter

L. Pulvermacher,
Markt No. 39.

Frisch gebrannten Rüdersdorffer Steinkalk empfehle billigst D. L. Lubenau Ww. & Sohn in Posen.



Der vielen mir gewordenen Aufträge halber, werde ich meinen Aufenthalt hieselbst noch

bis den 14ten d. Mts. verlängern. Dieses zur ergebenen Anzeige für diejenigen, die mich noch mit Aufträgen beehren wollen und meines Rathes bedürfen.

Mein Logis ist im Hause des Herrn Zupanski, alten Markt 58., woselbst ich von 8 — 1 und von 3 — 7 Uhr zu sprechen bin.

Geschehenen Anfragen zu begegnen, zeige ich hiermit an, daß ich jedenfalls mein **Hydro-Oxygen-Gas-Microscop** noch vor meiner Abreise aufstellen werde, worüber f. Z. das Nähere i. d. Bl. angezeigt wird.

D. Köhn, aus Schwerin in Mecklenb. Hof- und Universitäts-Opticus.

Büttelstraße Nr. 18. sind von Michaeli d. J. drei Stuben Parterre zu vermieten.

Markt No. 64.

ist die Bel-Etage von Michaelis c. zu vermieten.

Breslauerstraße No. 9. sind 4 Zimmer nebst Kabinet, Vorstube u. s. w. von Michaelis einzeln oder im Ganzen zu vermieten.

St. Martinsstraße No. 78., der Kirche gegenüber, ist zu Michaeli eine Wohnung mit auch ohne Stall und Remise zu vermieten.

Große, kleine und möblirte Wohnungen sind zu vermieten: Langestraße No. 7. bei Krain.

So eben angekommene neue Matjes-Heringe pro Stück 8 Pf., im ganzen Schock 1 Rthlr. 7 Sgr. 6 Pf., so wie auch frische Jungfern-Heringe, das St. zu 1 Sgr. 6 Pf., empfiehlt die Heringshandlung Theodor Bley, Ziegegasse No. 28. dicht beim Wildprethändler.

Ich warne hiermit Jedermann, meinen beiden Söhnen Daniel und August Kirschte ohne vorherige Anfrage an mich nicht das Geringsste zu borgen, da ich dafür nicht mehr aufkommen werde.

Gnesen, den 7. Juli 1847.

Samuel Kirschte, Müllermeister.

Die von meinem Vater Samuel Kirschte in die Zeitungen und das Amtsblatt eingerückte Annonce, mir auf seinen Namen nichts zu borgen, muß ich deshalb zurückweisen, weil ich dies nie gethan; ich bin majoren; mein minorener Bruder, hat er Schulden gemacht, geht mich nichts an; ich muß im Gegentheil bitten, meinem Vater nichts auf meinen Namen zu borgen.

Posen, den 8. Juli 1847.

Daniel Kirschte, Müllerergesell.

Roggen = Mehl.

Das erwartete Petersburger Roggenmehl ist angekommen und fällt sehr schön. Wir verkaufen solches in Ballen zu 2½ Centner, den Centner à 6 Rthlr.

Carl Müller & Comp., Sapieha-Platz No. 3.